

Partizipialkonstruktionen, und zwar vor allem seit Vergil und Livius die Wörtchen *statim*, *extemplo*, *simul*, *vixdum*; vgl.:

- (20) Vergil, Aeneis 12, 756 ff. *tum vero exoritur clamor ripaeque lacusque / responsant circa et caelum tonat omne tumultu. / ille simul fugiens Rutulos simul increpat omnis ...*  
 ‚Jetzt aber hebt sich Geschrei, und Ufer hallen und Seen laut ringsum, es dröhnt der ganze Himmel vom Aufruhr. Indem jener [Turnus] flieht, schilt er zugleich die Rutuler alle ...‘

Auch hinter einer Partizipialkonstruktion, also im Matrixsatz, begegnen derartige Adverbien, um das Nacheinander der einzelnen Verbalhandlungen zu verdeutlichen; vgl.:

- (21) Livius 2, 12, 8 [C. Mucius] *ante tribunal regis destitutus tum* quoque inter tantas fortunae minas metuendus magis quam metuens: Romanus sum, inquit, civis.  
 ‚Nachdem [C. Mucius] vor dem Richterstuhl des Königs stand, war er da trotz des drohenden Schicksals mehr zu fürchten als fürchtend: Ich bin ein römischer Bürger, sagte er.<sup>33)</sup>

Ähnliches findet sich auch im Griechischen und Altindischen. Im Griechischen treten zur näheren Bestimmung des Zeitverhältnisses zu der Partizipialkonstruktion Temporaladverbien wie *αὐτίκα*, *μεταξύ*, *ἄμα*, *ἄρτι* hinzu<sup>34)</sup>, und bei den altindischen Absolutiva erscheint das Adverb *átha* ‚dann‘ oder eine Form des Pronomens *tá-*; vgl.:

- (22) Herodot II 158 *Νεκῶς μὲν νῦν μεταξύ ὀρούσων ἐπαύσατο μαντηίου γενομένου τοιοῦδε*<sup>35)</sup>  
 ‚Mitten in der Arbeit hörte Nekos auf, weil ein Orakelspruch ihm abriet‘
- (23) ŚB 1, 6, 1, 21 *sá ájyasyopastírya dvír havíṣo ’vadáyáthopářiṣṭād ájyasyābhí ghārayati*  
 ‚nachdem er etwas Butter darauf gebreitet und zweimal von der Opfersubstanz etwas abgeschnitten hat, gießt er dann nachher Butter darauf‘<sup>36)</sup>

Wichtig ist aber, daß solche die Verbalhandlungen zeitlich einstu-fenden Adverbien nicht obligatorisch sind. Sie können im Zusammen-

<sup>33)</sup> Kühner/Stegmann 1955: 789 f.

<sup>34)</sup> Kühner/Gerth 1904: 82 f.

<sup>35)</sup> Schwyzer/Debrunner 1950: 390.

<sup>36)</sup> Delbrück 1888: 409.

hang mit Partizipialkonstruktionen oder Absolutiva auftreten, sie müssen es aber nicht.

Etwas anderes ist es, wenn Infinitivkonstruktionen mit einer temporalen Präposition eingeleitet werden, wie es im Armenischen und ganz vereinzelt im Griechischen beim substantivierten Infinitiv vorkommt. Denn hier fungiert die temporale Präposition als Infinitivkonjunktion und entspricht so funktional einer Nebensatzkonjunktion<sup>37</sup>):

- (24) Eznik I, 70 ayl yet anc'aneloy mardoyn zAstowcoy patowiranawn ' towan nma zarhowrec'owc'ič'k', aī i č'hpartanaloj hoḡefinini ' or i hoḡoy eḡew, ew i hoḡ daḡnaloc' ēr:  
 ‚Aber nachdem der Mensch die Gebote Gottes übertreten hatte, wurden sie ihm als schreckenerregende gegeben, damit der Irdische sich nicht hochmütig erhebe, der aus Staub geschaffen und wieder zum Staub verwandelt wurde.‘
- (25) Herodot VI 67 ... ὁ Λευτυχίδης ... εἰρώτα τὸν Δημάρατον ὀκοῖόν τι εἴη τὸ ἄρχειν μετὰ τὸ βασιλεύειν  
 ‚... ließ Leotyichides ... den Demaratos fragen, wie es ihm als Beamter nach seinem Königsein gehe‘

Sonst erscheint das semantische Merkmal Tempus in indogermanischen Sprachen, die in Konstruktionen mit einem *verbum infinitum* unterschiedliche Zeitstufen bezeichnen können, als gebundenes Morphem. Die bekannten Tatsachen sind: Gegenüber etwa dem Indoiranischen, Anatolischen, Baltoslawischen, wo der Infinitiv sozusagen tempusindifferent ist – zum Hethitischen vgl.:

- (26) KUB V 6 IV 7; 12 ku-u-ni-in-ku-wa-an-zi ku-it ...  
 ‚was die Beschädigung (d. h. das Beschädigtwordensein) anbe-  
 trifft ...‘<sup>38</sup>)

ist im Griechischen und Lateinischen der Infinitiv je nach Tempus verschieden: Infinitiv Präsens (παιδεύ-ειν), Infinitiv Futur (παιδεύ-σ-ειν), Infinitiv Aorist (schwacher Aorist παιδεῦ-σ-αι, starker Aorist λιπ-εῖν), Infinitiv Perfekt (πεπαιδευκένοι) bzw. Infinitiv Präsens (*laudāre*), Infinitiv Futur (*laudātūrum esse*), Infinitiv Perfekt (*laudāvisse*), wie sich auch die Partizipien der Gegenwart und Vergangenheit und im Litauischen auch der Zukunft nach ihrer Form unterscheiden.

<sup>37</sup>) Zu der Verbindung von Konjunktionen mit Partizipien in den modernen indogermanischen Sprachen wie engl. *When reading the paper, he likes to smoke* vgl. König/van der Auwera 1990: 344 f.

<sup>38</sup>) Ose 1944: 55.

Es ist wieder festzuhalten: Das semantische Merkmal Tempus tritt in infiniten Konstruktionen, sofern es zum Ausdruck kommt, obligatorisch nur gebunden auf und bezeichnet eine zum Tempus des finiten Matrixverbs relative Zeitstufe. Die Setzung freier Morpheme in Form von Temporaladverbien ist fakultativ.

#### 1.4. Genus verbi

Kurz kann auch die Bezeichnung des Genus verbi beim *verbum infinitum* abgehandelt werden, da sich keine neuen Gesichtspunkte ergeben: Wie im Falle des Zeitstufen bezeichnenden Infinitivs fällt das Griechische mit seiner Unterscheidung dreier Genera verbi beim Infinitiv auf, die alle wieder in unterschiedliche Zeitstufen gesetzt werden können: Infinitiv Aktiv (παιδευ-ειν), Infinitiv Medium (παιδευ-ε-σθαι), Infinitiv Passiv (παιδευ-ε-σθαι) – Infinitiv Medium und Infinitiv Passiv unterscheiden sich im Futur (Medium παιδευ-σ-ε-σθαι, Passiv παιδευ-θη-σεσθαι) und Aorist (Medium παιδευ-σ-α-σθαι, Passiv παιδευ-θη-ναι). Keinen so großen Formenreichtum hat das Lateinische: Es kennt nur einen Infinitiv Aktiv und einen Infinitiv Passiv<sup>39</sup>).

Andere Sprachen wie das Altisländische verwenden den reflexiven Infinitiv als Passiv; vgl. *spyrisk* ‚erkundet werden‘, oder aber sie sind diathesenindifferent; vgl. die Beispiele aus dem Altindischen, Litauischen, Tocharischen:

- (27) ai. *upālabdhum tarhi vayam āhūtāḥ*  
 ‚Ich bin hierher befohlen worden, um gescholten zu werden‘<sup>40</sup>)
- (28) lit. *jám visi darbaĩ teĩka dirbti*  
 ‚ihm fallen alle Arbeiten zu verrichten zu‘<sup>41</sup>)
- (29) toch. A *Unmādayantī-Jātaka 59b 2 tmäṣ temi pācar cam wram cam lānt klyossi yāmā(s)*  
 ‚Darauf bewirkte deren Vater, daß die Sache vom König gehört würde.‘  
 eigentlich ‚Darauf machte deren Vater die Sache dem König hören‘<sup>42</sup>)

<sup>39</sup>) Die Unterscheidung nach Genera scheint, wie z.B. lat. *fatērī* gegenüber osk. *fatium* ‚fari‘ zeigt, im Italischen allein das Lateinische durchgeführt zu haben. Von der ursprünglichen Diathesenindifferenz sind aber im Lateinischen noch Spuren erhalten geblieben (Hofmann/Szantyr 1972: 342).

<sup>40</sup>) Thumb/Hauschild 1959: 376.

<sup>41</sup>) Senn 1966: 467.

<sup>42</sup>) Thomas 1954: 727.

Demgegenüber sind die Partizipien in diesen Sprachen wie auch sonst zumeist in der Indogermania nach ihrer Diathese unterschieden.

Zu konstatieren bleibt demnach, daß, im Gegensatz zu den Partizipialkonstruktionen, die Bezeichnung der Diathese bei Infinitiven eingeschränkt sein kann.

Nachdem nun das *verbum infinitum* in indogermanischen Sprachen auf die beim *verbum finitum* auftretenden Subkategorien Person/Numerus, Modus, Tempus und Genus verbi exemplarisch überprüft ist, wird ein Rückbezug zum *verbum finitum* hergestellt, indem die gefundenen Kategorien in eine Relation zu den entsprechenden beim *verbum finitum* gebracht werden.

## 2. Vergleich mit dem *verbum finitum*

Beginnt man mit der Kongruenz zwischen einem Subjekt und einem baltischen Halbpartizip, so ist die Kongruenz zwischen Subjekt und *verbum finitum* umfassender, weil bei dem im Maskulinum und Femininum Singular, Dual, Plural vorkommenden Halbpartizip nicht nach den Personen unterschieden werden kann. Noch weniger ist die Kongruenz zwischen dem altindischen akkusativischen Infinitiv und dem Subjekt des Matrixverbs mit der zwischen Subjekt und *verbum finitum* identisch; denn anders als das *verbum finitum* kann der Infinitiv für sämtliche Personen und Numeri gebraucht werden. Auch die Bezeichnung des Tempus beim *verbum infinitum* ist, sofern es bezeichnet wird, gegenüber der des *verbum finitum* eingeschränkt, weil es sich stets um ein relatives, d. h. ein auf das Tempus des Matrixverbs bezüglichen Tempus handelt.

Betrachtet man nun den Ausdruck des Modus in Strukturen mit einem *verbum infinitum*, so wurde als einziges grammatikalisierendes Sprachmittel die Potentialität und Irrealität bezeichnende Partikel ἄν im Griechischen gefunden. Eben diese lexikalischen Eigenschaften kommen in Verbindung mit der Partikel ἄν im Griechischen auch mit einem *verbum finitum* zum Ausdruck<sup>43</sup>), so daß man hier von einer Identität der Bezeichnungsfunktion beim *verbum finitum* und *infinitum* sprechen kann.

<sup>43</sup>) ἄν bezeichnet zusammen mit dem Indikativ Imperfekt und Aorist – die Wahl des Nebentempus hängt vom Aspekt ab – den Potentialis der Vergangenheit (auch iterativer Bedeutung) und Irrealis und zusammen mit dem Optativ den Potentialis der Gegenwart.

Anders verhält es sich beim Genus verbi, wenn man zunächst den Infinitiv einer näheren Betrachtung unterzieht. Ein Infinitiv Passiv oder Medium erscheint beim *verbum infinitum* nur dann, wenn über diese Kategorien auch das *verbum finitum* verfügt. Man vergleiche dazu etwa den Gebrauch im Griechischen.

Sprachen, die keinen Infinitiv Passiv kennen, haben beim *verbum finitum* ein periphrastisches Passiv wie etwa das Litauische und Altkirchenslawische, oder das Medium wird für das Passiv mitverwendet<sup>44)</sup> – das ist zum Beispiel der Fall im Tocharischen und Hethitischen – vgl. (30) und (31):

- (30) toch. A brahmasvar wašem klyoštär  
 ‚eine Brahmasvara-Stimme wird gehört‘<sup>45)</sup>,  
 (31) KBo V 1 (Papanikri-Ritual) Vs I 41 ff. ma-a-an-wa ... nu har-na-  
 a-us hu-u-ni-ik-ta-at <sup>GIŠ</sup>GAG<sup>HLA</sup>-ma-wa du-wa-ar-na-ad-da-at  
ki-nu-na-wa ka-a-sa DINGIR<sup>LUM</sup> 2-ta-a-an sar-ni-ik-ta  
 ‚Wenn ... nun das Gebärgestell beschädigt, das Pflockwerk aber  
 zerbrochen wurde, siehe, o Gottheit, so hat sie jetzt zwiefach  
 Sühne geboten!‘

Daneben gibt es den Fall, daß Sprachen ohne einen Infinitiv Passiv gerade dabei sind, ein formal gekennzeichnetes Passiv beim *verbum finitum* zu entwickeln, wie im Altindischen zur Zeit des Rigveda, aus der die Infinitivbelege stammen. So gibt es dort wie in der altindoiranischen Sprache Avestisch noch Medialformen mit passivischer Bedeutung neben Bildungen mit dem Passivformans *-ya-*:

- (32) RV I,92,7 bhāsvatī netrī sūñtānām divá stave duhitā gótamebhiḥ  
 ‚Als glanzvolle Bringerin der Schenkungen wird die Tochter des  
 Himmels von den Gotamas gepriesen.‘  
 (33) RV I,31,14 ādhṛasya cit prāmatir ucyase pitā  
 ‚Du wirst der Beschützer genannt, der Vater auch des Armen‘<sup>46)</sup>  
 (34) Y 33,7 ... aṣā. vohū. manañhā. yā. sruiiē. parā. magāunō  
 ‚... mit dem aṣa und dem guten Gedanken, wegen welcher ich  
 über die Opfernden hinaus gehört werde‘  
 Vgl. auch mit aktiver Endung jav. *kiriieiti* ‚er wird gemacht‘, *frapiiieiti* ‚er wird verurteilt‘ usw.<sup>47)</sup>

<sup>44)</sup> Vgl. dazu Haspelmath 1990: 33.

<sup>45)</sup> Krause/Thomas 1960: 173.

<sup>46)</sup> Kozianka 1998.

<sup>47)</sup> Reichelt 1909: 299.

Doch kommt es auch vor, daß eine Sprache ein synthetisch gebildetes Passiv beim *verbum finitum* besitzt, aber keinen passivischen Infinitiv. Kandidaten sind das Armenische und das Gotische; vgl. die vom Aktiv *sirem* ‚ich liebe‘ unterschiedene armenische passivische *i*-Klasse des Typs *sirim* ‚ich werde geliebt‘ gegenüber dem diathesenindifferenten Infinitiv *sirel* – erst nachklassisch erscheint ein passiver Infinitiv auf *-il*<sup>48</sup>), wie auch in der über ein synthetisches Passiv verfügenden Sprache Gotisch ein griechischer Infinitiv Passiv durch den aktiven Infinitiv wiedergegeben wird; vgl.:

- (35) L 8,55 jah anabaud izai giban mat  
καὶ διέταξεν αὐτῆ δοθῆναι φαγεῖν<sup>49</sup>)

Für die bislang betrachteten Subkategorien Person/Numerus, Modus, Genus verbi beim *verbum infinitum* besteht also ein Rückbezug auf das *verbum finitum* in der Weise, daß derartige Kategorien beim *infinitum* nur auftreten, wenn sie auch beim *finitum* formal zum Ausdruck kommen. Die Frage ist nun, ob dieses Phänomen in Form eines implikationellen Universale, wie es in der Sprachtypologie zum Beispiel für die Reflexivpronomina der 1. und 2. Person aufgestellt wurde<sup>50</sup>), gefaßt werden darf:

- (36) Wenn eine Sprache *verba infinita* mit bestimmten grammatischen Kategorien hat, kommen diese Kategorien auch beim *verbum finitum* vor.

Dazu ist auf das Verhältnis der Ausdrucksmöglichkeiten des Genus verbi beim Partizip und beim *verbum finitum* einzugehen, und zwar am besten am Beispiel des Indoiranischen, da wie eben bemerkt, das Passiv beim *verbum finitum* noch keine voll entwickelte grammatische Kategorie war. Doch ist z.B. das Verbaladjektiv auf *-ta-* im Sinne eines Partizip Perfekt Passiv passivisch verwendbar; vgl.:

- (37) RV II,12,1 Yó jātá evá prathamó mánavān devó devān krátunā  
paryábhūṣat ...  
‚Der Gott, der eben geboren worden ist, der sich als erster mit  
Einsicht um die Götter bemühte ...‘

<sup>48</sup>) Schmitt 1981: 144; Stempel 1983: 17.

<sup>49</sup>) Streitberg 1920: 209.

<sup>50</sup>) Wenn eine Sprache Reflexivpronomina für die 1. und 2. Person hat, hat sie auch Reflexivpronomina für die 3. Person (Comrie 1989: 17).

Der den indoiranischen Textzeugnissen vorausgehende Sprachzustand dürfte also durch ein Verbaladjektiv gekennzeichnete Passiva gekannt haben, während Aktiv und Medium durch das *verbum finitum* bezeichnet wurden. Hält man dieses Stadium im übrigen für urindogermanisch, so könnte genau diese Asymmetrie dazu geführt haben, daß man das Passiv auch durch das *verbum finitum* bezeichnen wollte. Wie dem auch sei, die Subkategorie Passiv des *verbum infinitum* ist keine Kategorie, die unbedingt auch beim *verbum finitum* ausgedrückt werden muß, weshalb die oben gegebene Implikation, was die untersuchten Sprachen und Subkategorien betrifft, allenfalls eine Tendenz darstellt und kein sprachtypologisches Universale<sup>51</sup>).

### C. Sprachbeschreibung

Es ist nun der Status der am *verbum infinitum* untersuchten Subkategorien zu bestimmen und zu fragen, ob es sich um Parameter im Sinne der Sprachtypologie handelt. Das ist sicher der Fall, denn indem sich unterschiedliche Grade von Finitheit ergeben, sind anhand dieser Kategorien Sprachen unterscheidbar: Das Baltische besitzt mit dem Halbpartizip eine in hohem Grade einem *verbum finitum* gleichkommende sprachliche Einheit, da dieses Partizip von der Kongruenz die Subjektidentität hat, über Genus verbi verfügt und eine mit dem Matrixverb gleichzeitige Handlung bezeichnet. Auch das Griechische kommt in seinen Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen einem *verbum finitum* nahe: Mit der Partikel ἄν werden die Modi Potentialis und Irrealis bezeichnet, dazu erscheinen eigene Wortformen für Tempus und Genus verbi. Geht man davon aus, daß dasjenige *verbum infinitum*, das von den untersuchten Sprachen die wenigsten Kategorien eines *verbum finitum* besitzt, den geringsten Finitheits-Faktor hat, so nimmt das Altindische mit seinen akkusativischen Infinitiven den letzten Platz ein. Sie drücken nur Subjektidentität aus; sonst sind sie tempus-, modus- und diathesenindifferent.

Anders sind die Subkategorien des *verbum infinitum* im Rahmen der Theorie der Universalgrammatik zu fassen. Nach der Prinzipien- und Parameter-Theorie vollzieht sich parametrische Variation oder Parametrisierung an der beschränkten Zahl funktionaler Kategorien – das

<sup>51</sup>) Zu absoluten Universalien und Tendenzen vgl. Comries (1989: 19) Beispiel für eine implikationelle Tendenz: Wenn eine Sprache SOV-Wortfolge hat, hat sie wahrscheinlich auch Postpositionen.

sind, vereinfacht ausgedrückt, Kategorien, die grammatische Eigenschaften haben und unter anderem bestimmte Morpheme selektieren, seien sie gebunden oder frei<sup>52</sup>). Genau dies sind die Merkmale der untersuchten Subkategorien, die innerhalb dieser Theorie somit sämtlich funktionale Kategorien sind und so der parametrischen Variation unterliegen können. Dabei hatte der Parameter in allen untersuchten Fällen folgende Werte: Bezeichnet das *verbum infinitum* Kongruenz, Modus, Tempus, Genus verbi oder nicht? Und wenn ja, werden Kongruenz, Modus, Tempus, Genus verbi an die Wortform gebunden oder als freies Morphem realisiert? Es ging also nur um die Werte positiv oder negativ und gebunden oder frei; genau nach solchen Parametern geht übrigens, wie man annimmt, der Spracherwerb vor sich.

Kehrt man aber zur Sprachtypologie zurück und sollen sprachtypologische Untersuchungen einen Beitrag zur Theorie der Grammatik leisten, so müssen sie neue Stellen aufzeigen, wo parametrische Variation auftreten kann<sup>53</sup>). Das wurde mit den Belegen aus indogermanischen Sprachen erreicht: Sofern innerhalb der X-Bar-Theorie nicht nur Tense-Phrasen, sondern, wie etwa Ouhalla annimmt, auch Modus- und Genus-Verbi-Phrasen anzunehmen sind, ist zu überlegen, wie das Phänomen der behandelten Subjektidentität angemessen zu beschreiben ist, einer Subjektidentität, die in infiniten Strukturen im Falle des baltischen Halbpartizips von der Kongruenz der Person abieht und im Falle des altindischen akkusativischen Infinitivs auch von der Kongruenz des Numerus. Die Theorie der Syntax der Kongruenz – agreement – bedarf also einer weiteren Ausarbeitung<sup>54</sup>).

<sup>52</sup>) Vgl. Ouhalla 1991: 16: „functional categories“ have:

- (i) „C-selectional properties
- (ii) M-selectional properties
- (iii) Grammatical features/properties“.

<sup>53</sup>) Zur Verknüpfung von Sprachtypologie und Grammatiktheorie vgl. Haider 1986: 141.

<sup>54</sup>) Vgl. Radford 1997: 246.



*Literatur*

- W. Abraham (1988): Terminologie zur neueren Linguistik, <sup>2</sup>Tübingen.
- W. Admoni (1990): Historische Syntax des Deutschen, Tübingen.
- G. Altmann/W. Lehfeldt (1973): Allgemeine Sprachtypologie. Prinzipien und Meßverfahren, München.
- B. Comrie (1986): Conditionals: a typology, in: On Conditionals, ed. by E. C. Traugott/A. ter Meulen/J. Snitzer Reilly/Ch. A. Ferguson, Cambridge, 77–99.
- (1989): Language Universals und Linguistic Typology. Syntax and Morphology, <sup>2</sup>Oxford.
- Das hethitische Ritual des Papanikri von Komana, hg. von F. Sommer/H. Ehelolf, Leipzig 1924.
- B. Delbrück (1888): Altindische Syntax, Halle an der Saale.
- Die Bhagavadgītā, hg. von K. Mylius, <sup>2</sup>Leipzig 1984.
- Die gotische Bibel I: Der gotische Text und seine griechische Vorlage, hg. von W. Streitberg, Heidelberg 1919.
- Die Hymnen des Rgveda, hg. von Th. Aufrecht, I, II, <sup>2</sup>Bonn 1877.
- K. Donhauser (1986): Der Imperativ im Deutschen. Studien zur Syntax und Semantik des deutschen Modusystems, Hamburg (Bayreuther Beiträge zur Sprachwissenschaft 6).
- W. Dressler (1980): Sprachtypologie, in: Lexikon der germanistischen Linguistik, hg. von H. P. Althaus/H. Henne/H. E. Wiegand, <sup>2</sup>Tübingen, 636–641.
- Eznik de Kořb, De deo, édition critique du texte arménien par L. Mariès/Ch. Mercier, Paris 1959.
- W. A. Foley/R. D. van Valin (1984): Functional syntax and universal grammar, Cambridge (Cambridge Studies in Linguistics 38).
- W.-P. Funk (1985): On a semantic typology of conditional sentences, *Folia Linguistica* 19, 365–414.
- H. Haider (1986): Who is afraid of typology?, *Folia Linguistica* 20, 109–145.
- K. Hale (1982): Preliminary Remarks on Configurationality, in: Proceedings of the New England linguistic Society 12, ed. J. Pustejovsky/P. Sells.
- M. Haspelmath (1990): The Grammaticalization of Passive Morphology, *Studies in Language* 14, 25–75.
- Herodot, Historien, I: Griechisch-deutsch, hg. von J. Feix, München 1963.
- K. Hoffmann (1967): Der Injunktiv im Veda. Eine synchronische Funktionsuntersuchung, Heidelberg.
- (1976): Das Kategoriensystem des indogermanischen Verbbaus, in: K. Hoffmann, Aufsätze zur Indoiranistik II, hg. von J. Narten, Wiesbaden, 523–540.
- J. B. Hofmann/A. Szantyr (1972): Lateinische Syntax und Stilistik, München.
- W. von Humboldt (1836): Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus, in: W. von Humboldt, Werke, hg. von A. Flitner/K. Giels, III, Darmstadt 1963, 144–367.
- G. Ineichen (1991): Allgemeine Sprachtypologie. Ansätze und Methoden, <sup>2</sup>Darmstadt (Erträge der Forschung 118).
- E. König (1990): Kontrastive Linguistik als Komplement zur Typologie, in: Kontrastive Linguistik, hg. von C. Gnutzmann, Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris (forum Angewandte Linguistik 19), 117–131.
- E. König/J. van der Auwera (1990): Adverbial participles, gerunds and absolute

- constructions in the languages of Europe, in: *Toward a Typology of European languages*, ed. by J. Bechert/G. Bernini/C. Buridant, Berlin/New York (*Empirical Approaches to Language Typology* 8), 337–355.
- M. Koziarka (1998): Bemerkungen zum altindischen Passiv, in: *Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik*, hg. von B. Forssman, Erlangen (im Druck).
- W. Krause/W. Thomas (1960): *Tocharisches Elementarbuch*, I: Grammatik, Heidelberg.
- Th. Krisch (1986): Überlegungen zur Herkunft und Entwicklung der irrealen Konditionalsätze des Altgriechischen, Innsbruck (*Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft: Vorträge und Kleinere Schriften* 38).
- R. Kühner/B. Gerth (1904): *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache*, II: Satzlehre 2, Hannover/Leipzig.
- R. Kühner/C. Stegmann (1955): *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache*, Satzlehre I, <sup>3</sup>Hannover.
- Ch. Lehmann (1984): *Der Relativsatz. Typologie seiner Strukturen, Theorie seiner Funktionen, Kompendium seiner Grammatik*, Tübingen.
- (1988): Towards a typology of clause linkage, in: *Clause Combining in Grammar and Discourse*, ed. by J. Haiman/S.A. Thompson, Philadelphia (*Typological Studies in Language* 18), 181–225.
- Th. Lewandowski (1990): *Linguistisches Wörterbuch*, III, <sup>5</sup>Heidelberg/Wiesbaden.
- T. Mathiassen (1997): *A Short Grammar of Latvian*, Columbus OH.
- K. Matzel (1983): *Einführung in die singhalesische Sprache*, <sup>2</sup>Wiesbaden.
- P.-A. Mumm (1995): Verbale Definitheit und der vedische Injunktiv, in: *Verba et structurae. Festschrift für K. Strunk zum 65. Geburtstag*, hg. von H. Hettrich/W. Hock/P.-A. Mumm/N. Oettinger, Innsbruck, 169–193.
- E. Neu (1968): *Interpretation der hethitischen mediopassiven Verbalformen*, Wiesbaden (*StBoT* 5).
- F. Ose (1944): *Supinum und Infinitiv im Hethitischen*, Leipzig (*Mitteilungen der vorderasiatischen-ägyptischen Gesellschaft* 47,1).
- J. Ouhalla (1991): *Functional Categories and Parametric Variation*, London/New York.
- A. Radford (1997): *Syntax: A minimalist introduction*, Cambridge.
- P. Ramat (1986): Is a Holistic Typology Possible?, *Folia Linguistica* 20, 3–14.
- H. Reichelt (1909): *Awestisches Elementarbuch*, Heidelberg.
- L. Rizzi [1977] (1982): Violations of the wh-island constraint in Italian and the subjacency condition, in: *Issues in Italian syntax*, ed. L. Rizzi, Dordrecht, 49–76.
- A. W. Schlegel (1818): *Observations sur la langue et la littérature provençales*, Paris.
- R. Schmitt (1981): *Grammatik des Klassisch-Armenischen mit sprachvergleichenden Erläuterungen*, Innsbruck (*Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft* 32).
- E. Schwyzer/A. Debrunner (1950): *Griechische Grammatik*, II: Syntax und syntaktische Stilistik, München.
- A. Senn (1966): *Handbuch der litauischen Sprache*, I: Grammatik, Heidelberg.
- P. Sgall (1958): Die Infinitive im R̥gveda, *Acta Universitatis Carolinae Philologica* 2, Praha, 135–268.
- L. Stassen (1985): *Comparison and Universal Grammar*, Oxford.
- R. Stempel (1983): *Die infiniten Verbalformen des Armenischen*, Frankfurt/Bern.

- G. T. Stump (1985): *The semantic variability of absolute constructions*, Dordrecht/Boston/Lancaster (Synthese language library 25).
- W. Thomas (1954): *Die Infinitive im Tocharischen*, in: *Asiatica. Festschrift F. Weller zum 65. Geburtstag*, hg. von J. Schubert/U. Schneider, Leipzig, 701–764.
- A. Thumb/R. Hauschild (1959): *Handbuch des Sanskrit, II: Formenlehre*, <sup>3</sup>Heidelberg.
- M. Thurmair (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*, Tübingen.
- W. D. Whitney (1969): *A Sanskrit Grammar*, <sup>2</sup>Cambridge, Mass.

Friedrich-Schiller-Universität  
Lehrstuhl für Indogermanistik  
Zwätzengasse 12  
07743 Jena

Rosemarie Lühr